

Alexandra Kollontay:

## Wege der Liebe.

Wladimir erzählt, daß Nina in eine andere Stadt gefahren sei, damit nicht geklatscht würde. Saweljew hat sie dort untergebracht. Da hat sie auch den Abort einleiten lassen. Bei der Operation ging nicht alles glatt, es kamen Komplikationen dazu. Wladimir hat sie besucht . . .

„Das war, als die Verfolger streiken wollten?“

„Ja ungefähr.“

Hm . . . — also deshalb hat er damals im EB-zimmer geweint. Um Nina. Natürlich nicht wegen der Verfolger.

„Und zurückgekehrt ist sie an dem Morgen, als Saweljew ankam, nicht wahr?“ verhörte Wasja ihn weiter.

„Ja.“

„Ich verstehe.“

Beide schweigen. Wie abwartend. Nun kommen wieder die bösen, harten Worte . . . später tun sie einem leid, aber man kann sie nicht zurücknehmen. Sie verzerren die Liebe, daß sie entstellt wird wie ein pockennarbiges Gesicht. Ohne Schönheit, ohne erwärmendes Glück . . .

„Wasja! . . .“ Wladimir unterbricht das drückende Schweigen. „Wozu diese Qual? Wer hat Schuld? Ich schwöre dir, ich habe dich geschont, geschont, so lange ich konnte.“

„Schonung war ja nicht nötig, Wolodja, nur der Glaube, daß ich dein Freund bin . . .“

Wladimir setzt sich wieder neben Wasja und nimmt ihre Hand.

„Ja, Wasja, ich weiß, du bist mein Freund. Darum ist es mir ja so schwer,“ und nach alter Gewohnheit legt er seinen Kopf an Wasjas Schulter. Wasja streichelt diesen Kopf und in ihren Schmerz mischt sich süße Freude . . . Trotz allem, er ist da, bei ihr! Er liebt sie doch noch in seiner Weise! . . .

„Wolodja! Vielleicht ist es doch besser, daß ich fortfahre, nicht sie?“ fragt Wasja vorsichtig.

„Wasja! Fang nicht wieder an. Quäl mich nicht! Anstatt mir zu helfen, treibst du mich auf einen falschen Weg . . . Ich hab' dir meine Seele gezeigt wie einem Freund . . . Ich habe kein Geheimnis vor dir . . . Aber du sagst: Ich fahre weg.“

„Um deinetwillen, Wolodja, wenn du sie liebst.“

„Was heißt Liebe, Wasja? Liebe verlangt Gegenliebe und ich fühle es doch so klar, Wasja: Nina und ich haben nichts Gemeinsames, Sie ist kein Kamerad, sie kann mir nie Freund sein, wie du es mir bist . . . Sie tut mir leid, ich Sorge mich um sie . . . Was wird aus ihr werden, wenn ich sie verlasse? Wenn wir auseinandergehen? Ich fühle mich ihr gegenüber verantwortlich. Verstehst du? Ich habe sie doch als Mädchen genommen.“

„Wolodja, das ist ein Unsinn. Wieso bist du für sie verantwortlich. Sie war doch kein Kind, sie mußte selbst wissen, was sie wollte. Und wer denkt jetzt noch an so etwas?“

„Du denkst proletarisch, aber Nina ist anders. Ihr ist das wie ein Stein um den Hals . . .“

„Siehst du, darum sag' ich ja, ich werde wegfahren und du sollst sie heiraten! . . .“

„Du fängst schon wieder an, Wasja, ich hab' dich doch gebeten, quäl mich nicht! Und es ist



Alexandra Kollontay.

auch zu spät. Wir haben alles beschlossen. Donnerstag fährt Nina Konstantinowna nach Moskau. Damit basta! machen wir Schluß.“

Wladimir spricht so ruhig, so bestimmt, daß sie ihm glauben muß.

„Aber du, Wasja, hab' noch Geduld, einige Tage . . . Treibe nichts auf die Spitze. Sie wird wegfahren und wir werden wieder leben wie früher. Nein, besser als früher. Wir haben noch einen gemeinsamen Schmerz und werden uns noch näherkommen.“

Wolodja umarmt Wasja. Er küßt ihre Augen.

„Ich möchte heute bei dir liegen, Wasjuk. Erlaubst du? Ich bin so müde, der Kopf dreht sich mir.“